

Abstract

Ursula Reitemeyer

Marx' Theorie der entfremdeten Arbeit im Spiegel der sich auflösenden Lohnarbeitsgesellschaft

Der bürgerlichen Gesellschaft geht im Zuge der Globalisierung der Märkte und des rapiden technologischen Fortschritts zwar nicht die Arbeit aus – es wird weltweit soviel produziert wie noch nie – aber Arbeitsplätze scheinen gleichwohl rar zu werden, so daß die Existenzsicherung großer Bevölkerungsgruppen in allen Gesellschaften gefährdet erscheint. Dies läßt die Vermutung zu, daß der technische Fortschritt nicht im Dienst der Humanisierung der Arbeits- und Lebenswelt steht, sondern umgekehrt den Konkurrenzkampf unter den „Überzähligen“ in der inzwischen globalen Klassengesellschaft verschärft. Insofern sich auch in den reichen Industrienationen die Armutsspirale trotz permanenten Wirtschaftswachstums beschleunigt, läßt sich der Entfremdungsgrad der jeweiligen Existenzweise nicht allein durch die Analyse der mehr oder weniger automatisierten Arbeitsprozesse bemessen. Vielmehr muß die doppelt entfremdete Lebenswelt der vom Lohnarbeitssystem Ausgeschlossenen in die Analyse miteinbezogen werden, um den Umfang und die Absurdität des universalen Entfremdungszusammenhangs zu erkennen, in den die bürgerliche Klassengesellschaft sich selbst gestürzt hat und der sie in Legitimationsnot drängt. Wenn der bürgerliche Rechtsstaat noch eine Chance hat, sich gegen die Ordnung des Dschungels durchzusetzen, dann nur unter der Voraussetzung, daß er wissenschaftlich technischen Fortschritt und politischen Pragmatismus nicht der Logik einer ausschließlich profit- und wachstumsorientierten Ökonomie ausliefert, sondern in den Dienst der Kosmopolis stellt. In dieser wäre zwar nicht bezahlte Arbeit für alle, aber wenigstens die Würde des Menschen dadurch gesichert, daß er als Bürger dieser einen Welt und Weltgeschichte, d. h. als gleichberechtigter Diskurspartner anerkannt wäre.